

321117
300.5/27

D e n k r e d e

a u f

Franz von Paula v. Schrank.

V o n

Carl Fried. Phil. von Martins.

~~2000~~
~~2000~~

D e n k r e d e

a u f

Franz von Paula von Schrank.

G e l e s e n

i n d e r ö f f e n t l i c h e n S i t z u n g

der k. b. Akademie der Wissenschaften

am 28. März 1836

v o n

Carl Friedrich Philipp von Martins.

München, 1836.

Gedruckt bei Dr. Carl Wolf.

Wd

1844

1844

1844



1844

1844

Die Akademie, ein Verein, bestimmt, Förderer der Wissenschaft, Vorführer und Vorkämpfer im Reiche des Geistes zu seyn, empfängt von den Ideen, ihrem eigentlichsten Inhalt und Gegenstände, ein höheres, allgemeines Leben, das über das Leben des Einzelnen hinausreicht. Mag sie auch im Entwicklungsgange der Nation dem stets wechselnden Zeitgeiste huldigen, — was jedoch nur geschieht, indem sie bestimmend auf ihn zurückwirkt, — sie bestehet dennoch im Wechsel. So nicht die Einzelnen in der Akademie, — diese kommen und gehen, sterbliche Menschen. Was sie aber Großes und Nütliches geleistet haben, das gewinnt den Freibrief der Unsterblichkeit. Hervorgetreten aus dem stillen Kreise der Akademie, vertheilt es sich durch die Welt; — ohne in dieser Theilung geschmälert zu werden, dem Lichte gleich, bewegt es sich durch immer weitere Kreise, und erlöscht endlich in seiner Besonderheit, indem es, zu Allen hindurchgebrungen, sich als ewiges Gemeingut der Menschheit verherrlicht.

Dieß ist der Charakter des Wahren, so wirken ächte Entdeckungen, und aus diesen abgeleitete Erfindungen. Der Wahrheit Bestimmung ist, endlich ganz entkleidet von der Zuthat des Augenblicks und der Umstände, unter welchen sie geboren worden, in durchsichtiger Klarheit von allen Geistern aufgenommen zu werden, denn sie gehört ja eben zu Aller innerstem Seyn und Wesen. Das Falsche dagegen wird von Jahr zu Jahr mehr in seiner Einseitigkeit, in der

Subjectivität, aus welcher es hervorgegangen ist, erkannt, und vom Menschengeniste allmählig wieder ausgesondert, abgelegt, in seiner Nichtigkeit verlassen.

Diese Betrachtung knüpfen wir füglich an die Erinnerung der Verdienste des hervorragenden Mannes, über welchen, im Namen der Akademie zu reden, an mich die ehrenvolle Aufforderung ergangen ist.

Franz von Paula von Schrank erreichte ein seltenes Alter. Seine wissenschaftliche Thätigkeit umfaßte zwei volle Menschenleben. In dieser Zeit gieng Vieles an ihm vorüber, sah er fast Alles um ihn her sich verändern. Was er aber selbst angestrebt und bewirkt hatte, trat ein in die große Bewegung, von welcher fast alle Wissenschaften seitdem ergriffen worden, vermehrte sie, und gewann sich in dieser Einigung ein zweites, allgemeineres Leben. So hat auch Schrank die hohe Bestimmung erfüllt, für diejenigen zu arbeiten, welche nach ihm kommen sollten, und sein Name empfängt nur eine gerechte Huldigung, wenn die Akademie jezt an ihn, an seine Verdienste um das Vaterland und um die Wissenschaft im Allgemeinen erinnert. Es darf hiebei geltend gemacht werden, daß die Akademie in Schrank ihr ältestes Mitglied verliert; denn seit dem Jahre 1778 (10. Dec.) gehörte er ihrem Vereine an. Der Redner aber wünscht sich die Kraft, würdig eines Mannes zu sprechen, dem er nicht bloß die dem hohen Alter schuldige Ehrfurcht, sondern auch Bewunderung und innige Neigung gezollt hat. Zwei und zwanzig Jahre lang ist er ihm amtlich nahe gestanden, und dieser beträchtliche Zeitraum diente nur, die hohe Meinung von der Universalität seiner Gelehrsamkeit und von der Tüchtigkeit seines edlen Charakters zu befestigen, welche der treffliche Greis Allen einflößen mußte, die ihn näher kannten.

Schrank ward am 24. August 1747 geboren. Sein Vater, Johann Evangelista, der Sohn eines Bäckermeisters in dem Fürst-bischöflich Passauischen Marktflecken Freyung, war zur Zeit seiner Geburt Klosterriechter in Wornbach bei Scharding am Inn, und verheirathet mit Walburga Candus, einer Tochter seines Vorfahrers im Amte. Die Mutter, eine Frau von äußerst zartem Körperbau, beschenkte ihren Gatten mit fünf schwächlichen Kindern, von denen Franz v. Paula, das zweite, scheintodt zur Welt kam, weshalb er auch die Nothtaufe erhielt. Dennoch brachte er sein Leben auf neunundachtzig, und ein jüngerer Bruder, Kaufmann in Dingolfing, auf zweiundachtzig Jahre. Der Vater,

ein „gesunder, aber hagerer Mann, von ernsthafter Gemüthsart, hatte das Lob eines unermüdlich thätigen, geschickten Geschäftsmannes.“ *) Mit der Administration adeliger Güter beschäftigt, zog er bald nach Schärding, und endlich nach Passau, wo er sich der Advocatur widmete. Mit ungeduldigem Fleiße suchte er den Sohn selbst in die deutsche und lateinische Sprache einzuführen, und dieß geschah so frühzeitig, daß die Mutter sich anfänglich die Erziehung des schwächlichen Kindes vindiziren mußte. Sie beschäftigte es mit der damals üblichen Sitte, Blumen aus Seiden- und Metallfäden zu machen, bis es für den Unterricht des Vaters stark genug war. Der väterlichen Lehre entwuchs das Kind bald, und schon mit dem neunten Jahre konnte es in die Jesuiten-Schule zu Passau aufgenommen werden. Getrieben von Ehrgeiz, stieg der Knabe schnell unter seinen Mitschülern auf. In der fünften Schule, der sogenannten Poesie, machte er sich seinem Lehrer, einem Baron von Meigersfeld, durch poetische Versuche in deutscher Sprache werth, und als er, nach dem Tode des Fürstbischofs Cardinal Lamberg, die Wahl des neuen Landesherrn, Grafen von Thun, in einem Hirtengedichte besang, ward ihm die ungewöhnliche Fertigkeit im deutschen Ausdrucke, welche sich damals seltener fand, als Geläufigkeit des lateinischen Styls, zur Empfehlung, um in den Jesuiten-Orden aufgenommen zu werden. Er selbst, leidenschaftlich jede Aussicht zu literarischer Beschäftigung verfolgend, ergriff die dargebotene Gelegenheit mit Freuden, und übergab sich dem Orden mit ganzer, offener Seele.

Im zweiten Jahre des Noviziats ward Schrank, einem alten Herkommen im Orden gemäß, für einige Zeit in ein entferntes Collegium, nach Dedenburg in Ungarn, gesendet. Hier lernte er den Pater Sluha kennen, der nach mehrjährigem Aufenthalte als Missionär in der brasilianischen Provinz Pará, auf Pombals Anordnung nach Portugal deportirt, von dort aber, durch Reclamation der Kaiserin Maria Theresia befreiet, in sein Vaterland zurückgekehrt war. Diese Bekanntschaft warf den ersten Funken der Neigung für Naturgeschichte in den Geist des lebhaften Jünglings. In Dedenburg übte er seine poetische Anlage ausschließlich mit Bearbeitung ascetischer Gegenstände in lateinischer Sprache, und

*) Schrank's eigenhändige Aufzeichnungen zu einer Selbstbiographie. Der Sohn rühmte sich gerne, von ihm »mit einem zarten, aber erregbaren Körperbaue beschenkt worden zu seyn, in welchem die Seele nicht in der Fleischmasse ertränkt, dagegen die Nervenmasse desto besser ausgebildet und zu geistigen Verrichtungen geschickt worden.« Eben da.

auch das folgende Jahr, welches er in Raab verlebte, war lediglich den alten Sprachen gewidmet. *)

Die zwei darauf folgenden Jahre brachte Schrank in dem Collegium von Tyrnau zu, wo er Logik, Metaphysik, Physik und Astronomie studierte, und bei den Geschäften der Bibliothek verwendet wurde. Bei fortgesetztem eifrigem Studium erweiterte sich sein wissenschaftlicher Gesichtskreis schnell, so daß er es sich unter Anderm zum Gesetz machte, die Abhandlungen der Pariser Akademie, welche ihm hier zu Gebote standen, alle, der Reihe nach, zu studieren und größtentheils zu excerpieren.

Einige seiner Kollegen hatten sich, ohne literarische Absicht, Insektensammlungen angelegt; er eiferte ihnen nach, indem er gerade den unansehnlichsten, ja ekelhaftesten Thieren, den Spinnen, seine Aufmerksamkeit zuwendete, sie verglich und nach ihren Unterscheidungsmerkmalen zu beschreiben versuchte. Das erste und lange Zeit einzige Buch zoologischen Inhalts, mit dessen Hülfe er sich Einsicht und Uebung in der descriptiven Zoologie zu erwerben suchte, war Poda's *Insecta Musei Graecensis*. Gleichzeitig machte er so große Fortschritte in der Mathematik, daß der Lehrer ihm oft den Unterricht übertrug, und seine Mitschüler ihn unter dem Namen des „jungen Varignon“ auszeichneten.

Von seinen Obern war er inzwischen zum Lehrer der Theologie bestimmt worden, und um sich dafür, besonders in der griechischen und hebräischen Sprache, besser auszubilden, ward er noch ein Jahr auf die Universität nach Wien geschickt. „Weil mir aber,“ sagt er selbst, „eine Lehrstelle der Schultheologie, welche sich nicht lediglich mit den Dogmen der Religion, sondern auch mit bloßen Schulmeinungen beschäftigt, zuwider war, unterzog ich mich der öffentlichen Prüfung in der hebräischen Sprache nicht, und entgieng dadurch jener Bestimmung. Zu gleicher Zeit erwarb ich mir die Erlaubniß, die heitern Sommernächte auf der Stern-

*) »Mein Lehrer, sagt er selbst über diese Periode seines Lebens, war ein Ungar, der einen verdorbenen Geschmack hatte, und mich darin so bestärkte, daß ich meinem Vater an seinem Namenstage ein lateinisches Glückwünschungsschreiben im Lapidarstyle sendete. Ich mußte jedoch nach der Sitte der Jesuiten den Brief dem Minister (Amtsgehilfen des Rectors) zur Versendung überbringen; da dieser nun mich in einer förmlichen Vorlesung eines Bessern belehrte, wurde ich vollkommen von jener Ausartung curirt.«

warte des Collegiums zuzubringen. Bei dieser Gelegenheit war ich einer von den Entdeckern des berühmten Kometen von 1769, den ich so fleißig beobachtete, daß ich fast alle Nächte auf der Sternwarte zubrachte, und dafür etwa nur ein Paar Stunden des Tages auf dem harten Stubenboden schlief.“

Auch der Botanik wendete er sich nun, unterstützt von zwei erfahreneren Mitschülern, zu, und als er so glücklich gewesen war, Linne's *Genera et species plantarum* zu erhalten, erschloß sich ihm hier eine neue Welt, die er auf einsamen Spaziergängen in dem schönen Augarten eifrig zu studieren begann. Doch wurden diese Beschäftigungen durch mehrere Anfälle von Blutbrechen gestört, welche seine schwächliche Gesundheit zu untergraben drohten. Unter Berücksichtigung dieser Umstände versagte ihm der wohlwollend für ihn besorgte Ordens-General Laurentius Ricci die öfter und dringend nachgesuchte Stelle eines Missionärs in Indien oder America, und versetzte ihn im Herbst des Jahres 1769 an die Schule nach Linz. Hier blieb Schrank vier Jahre, während welcher er, nach der dort eingeführten Sitte, mit seinen Schülern in eine höhere Klasse aufstieg. Seine Muße war getheilt zwischen sprachlichen, zoologischen und botanischen Studien. Er hatte nun in Haller einen Genius gefunden, den er sich gerne, in jeder Beziehung, zum Muster nahm. So ließ er denn auch der heitern Gemüthsstimmung, welche ihn unter harmlosen äußern Verhältnissen beherrschte, in Gedichten freien Lauf, deren mehrere, auf Andringen seiner Ordens-Collegen, im Jahre 1773 unter dem Titel: „poetische Versuche,“ Augsburg, 8., veröffentlicht wurden. Seine Abneigung gegen einen theologischen Lehrstuhl hatte sich inzwischen verringert, und er sollte eben noch eine solche Bestimmung erhalten, als die Aufhebung des Ordens (21. Juli 1773.) auch seine Lebensverhältnisse umgestaltete.

Er verließ die Lehranstalt in Linz, und beeilte sich, in Wien die höheren Weihen der Kirche zu nehmen (December 1774.); bald darauf erhielt er dort auch, nach öffentlicher Disputation, den theologischen Doctorhut. In das väterliche Haus zurückgekehrt, beschäftigte er sich vorzugsweise mit naturhistorischen Arbeiten, welche er theilweise unter dem Titel: „Beiträge zur Naturgeschichte,“ herausgab (Augsburg, 1776.). Mit Schiffermüller, Direktor des nordischen Collegiums in Linz, vereinigt, machte er sich die Naturgeschichte der süddeutschen Insecten zum Gegenstand fleißiger Untersuchungen, und als er nun mit den Mitgliedern der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, insbesondere mit Herbst, und mit Born in Wien, eine fleißige Correspondenz ein-

leitete, nahmen seine Studien immer mehr den Charakter der damaligen Litteratur-Epoche an.

Es war dieß die Zeit, in welcher die systematischen Principien des großen schwedischen Gesetzgebers in der Naturwissenschaft in Deutschland allgemein angenommen, eine ungewöhnliche Regsamkeit zur Erforschung der vaterländischen Naturproducte geweckt hatten. Während Geister, wie Haller, Bonnet, Buffon, Ansichten verbreiteten, die weniger von der Idee des Lebens und des lebendigen Organismus, als von der einer erhabenen, göttlich-prästabilirten Zweckmäßigkeit durchdrungen waren, bemühten sich die zahlreichen Jünger Linne's, von der Consequenz und Klarheit des Systems angezogen, die Kenntniß der concreten Formen im Thier- und Pflanzenreiche zu erweitern. Ein ungewöhnlicher Drang, auf diesem Felde Entdeckungen zu machen, belohnte sich vielmehr durch die tägliche Mehrung einzelner Thatfachen, als durch den Gewinn an Ueberblicken und allgemeinen Ideen. In Deutschland, dessen Naturforscher größtentheils auf den Kreis der nächsten Umgebung angewiesen waren, bewirkte jene Richtung eine gewaltige Vermehrung des inländischen Materials; und mit solchem Eifer bemühte man sich, dasselbe nach den Linneischen Canones zu sichten und zu ordnen, daß fast in jeder Provinz Verzeichnisse der einheimischen Naturkörper nach jenem Systeme entworfen wurden. Unsere Litteratur erhielt eine ungemessene Zahl von sogenannten Special-Faunen und Floren. Die Richtung aller dieser Werke ist descriptiv, d. h. man suchte die einzelnen Naturwesen, als fertige Dinge, durch die Linneische Kunstsprache in ihren äußern Merkmalen zu fixiren. Man fand eine süße Befriedigung darin, durch eigene Entdeckungen die Zahl der Nummern des Linneischen Systems zu vermehren; man betrachtete sich fast als zweiten Schöpfer dieser Wesen, und in gleichem Verhältnisse, als man die größern Formen erschöpfte, stieg man zu den kleineren und für die Forschung schwierigeren herab. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war diese Richtung die vorwaltend herrschende, und sie hat sich in die Gegenwart fortgesetzt, wenn schon nicht in Abrede zu stellen ist, daß eine strengere Kritik in der Auffassung und Würdigung specieller Formen, eine höhere, wissenschaftlichere Ansicht vom Lebendigen, das nicht bloß ein Daseyn, sondern auch ein Geschehen an sich darstellt, und endlich eine vielseitigere eindringlichere Erforschung der Verwandtschaft des Einzelnen jetzt mehr und mehr von jener fast in's Ungemessene ausschweifenden Bestrebung abmahnen, sogenannte neue Arten aufzustellen, und daß sich eine tiefere Begründung der beschreibenden Naturforschung vorbereitet. Es muß übrigens

dankebar erkannt werden, daß die lebhaftere Thätigkeit in jener Periode, da auch Schrank sich naturwissenschaftlichen Studien zu widmen anfieng, für jede andere Richtung gleichsam erst den nothwendigen Grund und Boden geschaffen hat. Gründliche Kenntniß von den systematischen Charakteren concreter Naturkörper ist das Material, auf welches eine Lebens- und Entwicklungsgeschichte gebaut werden kann. Die Wissenschaft lernt zuerst das Seyn, den Bestand eines Gegenstandes kennen, bis sie später zu dem Geschehen, dem Werden, fortschreitet. Was also damals Noth that, war allerdings für's Erste die Erforschung der Formen, die Fixirung derselben durch eine consequentwissenschaftliche Sprache, die sogenannte Terminologie.

Auf diesem Felde arbeitete nun Schrank alsbald mit Glück und Verdienst. Bestimmte Auffassung des Objekts, klare, gleichsam bildliche Darstellung desselben, und consequente Anordnung des Einzelnen bezeichnen den Geist seiner zahlreichen Schriften auf diesem Gebiete. Er brachte zu solchen Arbeiten alle Bedingnisse eines Naturbeschreibers mit: scharfe Sinne, ein ruhig ernsthaftes Temperament, Freiheit des Ausdrucks in der Mutter- wie in der römischen Sprache und einen logisch gebildeten Verstand. In seinen früheren Schriften dieser Art bemerkt man auch jenen frischen Hauch, wodurch den Beschreibungen der eigenthümliche Reiz plastischer Wahrheit verliehen wird. Namentlich darf man in dieser Beziehung viele seiner Pflanzenbeschreibungen loben, die an lebendiger Bezeichnung und Unmittelbarkeit den besten Mustern an die Seite gesetzt werden können, welche Linne, Jussieu, Jacquin, Vahl und Andere hinterlassen haben. Sie bezeugen jene tiefe Neigung zum Naturstudium, jenes kräftige Gefühl, das ihn, einen Priester, auf eine von seiner ersten Bestimmung so fernabliegende Bahn herüber zu leiten vermochte.

Es muß hierbei, als Schrank's geistige Richtung bezeichnend, angeführt werden, daß er mit allen diesen Arbeiten einen praktischen Nutzen zu schaffen suchte. Nicht, als wenn er eine so niedrige Ansicht von der Wissenschaft gehabt hätte, daß ihm Wissen um des Wissens willen gleichgültig gewesen wäre, sondern er glaubte, daß, bei der unendlichen Ausdehnung jedes wissenschaftlichen Gebietes gegenüber der Kürze des Menschenlebens und bei der Beschränktheit unserer Mittel, ein Jeder mit dem Geschäfte beginnen sollte, das ihm Gelegenheit giebt, neben den allgemeinen Pflichten gegen die Wissenschaft auch jene gegen die Mitlebenden

zu erfüllen. Diese Gesinnung war ihm überdies durch seine bisherige Beschäftigung als Lehrer nahe gelegt worden.

Er hatte in Linz mit Neigung und Eifer gelehrt, und nachdem er aus Oestreich, wo er als Ausländer kein Priesterbeneficium hoffen durfte, nach Passau zurückgekommen war, wollte er derselben Bestimmung treu bleiben. Er fand jedoch eine Anstellung nicht in seinem eigentlichen Vaterlande, dem Hochstift Passau, sondern in Bayern, wo er, schon damals mehreren Männern von Einfluß bekannt, im Jahre 1776 die Professur der Physik und Mathematik am Lyceum zu Amberg, dann jene der Rhetorik zu Burghausen erhielt. Als Director der dort bestehenden und von der Landesregierung begünstigten Societät der ökonomischen und sittlichen Wissenschaften hatte er vielfache Veranlassung, seine Naturstudien für Landwirthschaft nutzbar zu machen, und von jenem Zeitpunkte an bis in ein vorgerücktes Alter widmete er insbesondere der vaterländischen Landescultur seine vollste Theilnahme. Während der ersten zehn Jahre seines Aufenthaltes in München arbeitete er viel in dem Generalcomité des damals gegründeten landwirthschaftlichen Vereines. Gewiß dürfen wir seiner langen Thätigkeit als Schriftsteller und Lehrer auf diesem Gebiete großen Antheil an der Entwicklung der agronomischen Kenntnisse in Bayern zuschreiben. Er hatte die Gabe, eindringlich und allgemein faßlich zu reden und zu schreiben, weil er sich in den Gedankenkreis des Volks zu versetzen mußte. So wurde er auch ein Mann des Volkes, und die Regierung, welche nach der Thronbesteigung Karl Theodors den landwirthschaftlichen Interessen eine besondere Fürsorge zuwendete, fand ihn bereit, ihre Absichten mit der rüstigen Geschäftigkeit seiner kräftigsten Mannesjahre zu unterstützen.

Auch die Akademie der Wissenschaften, ihrer seits bemüht, jener praktischen Richtung durch eine genauere wissenschaftliche Kunde des Vaterlandes zu Hülfe zu kommen, veranlaßte Schrank, auf ihre Kosten Reisen durch die südlichen Gegenden von Bayern zu machen, deren wissenschaftliche Resultate sofort in eigenen Schriften: „der bayerischen Reise“ (München 1786. 8.), und „der akademischen Reise“ (München 1793. 8.) niedergelegt wurden. Schrank hat sich bei dieser Unternehmung Linne's naturhistorische Reisen in die schwedischen Provinzen zum Vorbild genommen, und Seitenstücke dazu geliefert, gleich reich an mannigfaltigen Beobachtungen und an praktisch richtigen Bemerkungen. So wird bereits in jenen Schriften, also vor mehr als einem halben Jahrhundert, auf die Wich-

tigkeit der im bayerischen Hochlande vorkommenden Steinkohlenflöze, auf einen Reichthum aufmerksam gemacht, den erst die Gegenwart würdigen und aus seinen Tiefen hervorholen wird. Auch die Möglichkeit und Nothwendigkeit, jene großen Strecken des Vaterlandes zu cultivieren, welche, unter dem Namen der Möser bekannt, fast mit dem Fluche der Unfruchtbarkeit belastet schienen, ward in einer eigenen Schrift „naturhistorische und ökonomische Briefe über das Donau-Moos“ (Manheim 1795. 4.) gründlich besprochen. Dieses Werk ward nicht bloß bei der Staatsregierung, sondern auch in Rußland und sogar jenseits des Oceans, in Nordamerica, gewürdigt, was ihm mehrere Briefe voll Anerkennung bezeugten.

Schrank's Wirkungskreis erweiterte sich, da er im J. 1784 als Professor der Landwirthschaft nach der Universität Jngolstadt versetzt wurde. Offene, tüchtige Gemüthsart und lebendige Lehrgabe erwarben ihm die Achtung seiner Collegen, die Liebe und Verehrung seiner Zuhörer. Die Zahl der Schüler, welche er von jener Zeit an bildete, ward immer größer, je rüstiger er sich von einer Doctrin zur andern wendete, und nicht bloß Landwirthschaft, sondern auch Forstwissenschaft, Bergbaukunde, ökonomische und allgemeine Botanik, die Lehre von den Hausthieren und endlich auch allgemeine Zoologie in seinen Geschäftskreis freiwillig aufnahm.

Von großem Einflusse auf diese vermehrte, und stets vielseitigere Thätigkeit war die im Jahre 1782 beginnende literarische Verbindung mit dem fürstlich-bischöflich-salzburgischen Kammerdirector Freiherrn von Moll, dessen Collega er später in der Akademie wurde. Mannichfaltige gründliche Kenntnisse, rastloser Eifer, für die Erweiterung der Wissenschaften, besonders im Vaterlande, zu wirken, paarten sich in jenem ausgezeichneten Manne, den die Akademie noch gerne unter die Ihrigen zählt, mit allen Vortheilen einer äußeren Stellung, um den wissenschaftlichen Umgang mit ihm für Schrank höchst fruchtbar zu machen. Die beiden Freunde bildeten gewissermaassen den Vereinigungspunct für alle verwandten Bestrebungen im Vaterlande, und wirkten gemeinsam und in gleichem Sinne mit Scopoli, Jacquin, Wulfen, Born, Ingenhouß, Lorenz Hübner und andern, theils ältern Männern theils gleich lebhaften Zeitgenossen. Maassstab für diese Thätigkeit geben namentlich die von Beiden herausgegebenen „naturhistorischen Briefe über Oestreich, Salzburg, Passau und Berchtesgaden“ (Salzburg, 1785, 2 Bände, 8.). Oesters wiederholte Besuche bei seinem Freunde in Salzburg und bei dem damaligen Fürst-Propst von Berchtesgaden, Baron von Schrofenberg,

und mehrfache Reisen in jene Gebirgsländer bereicherten nun auch Schrank's Materialien zu einer schon längst vorbereiteten Flora von Bayern (München 1789, 2 Bde. 8.) und von Salzburg (daselbst, 1792. 8.), zwei Werken, welche ihrem Verfasser einen ehrenvollen Platz unter den deutschen Floristen gesichert haben. Der Autor bewahrt sich in diesen Schriften, bei aller Annäherung an die Denkweise Linne's, eine Selbstständigkeit des Urtheils, wie sie in jener Epoche bei den Naturbeschreibern nur selten erscheint.

Er hatte jezt, als Frucht des kräftigsten Fleißes, eine Universalität in seinen Kenntnissen gewonnen, wie sie nur von Wenigen darf gerühmt werden; und wohl nicht mit Unrecht leitete er daraus ein Gefühl wissenschaftlicher Unabhängigkeit ab, das bezeichnend für sein ganzes Wesen wurde. Es scheint, daß er in jener Epoche das Hauptziel seines Lebens: Erwerbung von Wissen, zugleich mit dem leidenschaftlichen Feuer des Jünglings und mit dem strengsten Ernste des Mannes verfolgt habe. Von den frühesten Stunden des Tages bis in die späte Nacht war er auf dem Katheder, oder mit Lesen, Excerptieren und Beobachten beschäftigt. Er kannte bei diesem ununterbrochenen Studium nur eine Erholung: Abwechslung der Arbeit. Auch empfahl er Andern eine ähnliche Methode, indem er behauptete, daß Nichts so sicher verwahre gegen die Einseitigkeit der Ansichten und gegen den, aus kleinen Fehlern durch Verfolg in derselben Richtung bis zum Ungeheuern gesteigerten Irrthum, als die Uebung des Geistes an verschiedenen Gegenständen. Er las viel, fast alles Neue aus der Naturgeschichte, der Physik und Chemie, was in seinen Bereich kam. Was ihm als vorzüglich eigenthümlich oder für seine Zwecke wichtig erschien, pflegte er zu excerptieren. Er beschränkte sich hiebei nicht etwa auf die deutsche Literatur, sondern nahm Alles auf, was ihm in fremden Sprachen begegnete. Um so verdienstlicher erscheint dieß, wenn man weiß, daß er in den Jesuiten-Schulen nur die Anfangsgründe der französischen Sprache gelernt hatte. Alle übrigen lebenden Sprachen mußte er sich durch Selbststudium aneignen, aber er las dennoch, außer den gelehrten alten Sprachen, italienisch, spanisch, französisch, holländisch, englisch und schwedisch.

Da er in jener Zeit den Plan faßte, eine Thiergeschichte von Bayern und eine allgemeine Naturgeschichte der Pflanzen zu bearbeiten, so gieng er, zur Begründung seiner Ansichten, auf das klassische Alterthum zurück, und excerptierte die Hauptschriftsteller von Aristoteles und Theophrast bis auf Gesner, Haller und Linne. Die unglaubliche Masse reinlich geschriebener Materialien für jene Zwecke,

welche von ihm hinterlassen worden, bezeugen eine literarische Emsigkeit, für die man in unserm Jahrhundert vielleicht kein Gegenstück finden dürfte. Und doch ist jene Sammlung nur ein Theil seines wohlgeordneten literarischen Nachlasses. Sechs und dreißig Folioebände mit botanischen Beobachtungen, größtentheils Pflanzenbeschreibungen, sechzig andere mit Biographien gelehrter Männer, zeugen von einer unablässigen Beschäftigung nach mehreren Seiten hin, und beweisen, daß es ihm hiebei nicht etwa um die Freude, sich gedruckt zu sehen, sondern um das edlere Vergnügen zu thun war, seine Kenntnisse zu bereichern. Man kann wohl sagen, er sey von einem geistigen Hunger beherrscht worden.

Wir haben oben angedeutet, daß die Naturforschung, wie sie in Deutschland der von Linne erteilten Bewegung folgte, sich vorzugsweise die Erforschung der Formen, gleichsam die Constatirung des Objectes, zum Vorwurf genommen habe. Eine solche Thätigkeit bezeichnet gewissermaassen die erste Stufe der Forschung. Ein höherer, mehr complicirter Act ist die, aus Vergleichung der concreten Formen abgeleitete Bestimmung der Typen, eine dritte Stufe hebt den Rhythmus in der, nach typischen Verhältnissen erfaßten Vielheit hervor, wodurch die Forschung zum natürlichen Systeme, und zur Idee von dessen Organismus gelangt. Somit schreitet die Naturwissenschaft von der Formenkunde zur Formengeschichte, von dieser zur Geschichte des Lebensprocesses fort. Auch in Deutschland hat die Naturwissenschaft diesen Weg verfolgt. Das Streben, die typischen Verhältnisse zu erfassen, und damit ein, über das bisher herrschende künstliche Linneische System hinausgehendes, ein sogenanntes natürliches, System zu begründen, trat am frühesten bei unsern westlichen Nachbarn, den Franzosen, hervor, weil ihnen der größte Reichthum an Formen zu Gebote stand. Ant. Lorr. Jussieu im Pflanzen-, Cuvier im Thierreiche arbeitend, gewannen durch Vergleichung der typischen Werthe eine neue, wahrere Ansicht des Systems in der Natur; sie begründeten dadurch die Richtung, welche jetzt auch in unserm Vaterlande verfolgt wird. Wir Deutsche erforschten mit mehr Eifer, vielleicht auch mit mehr Beruf, die Natur, jenseits des Gebietes der Formen, in ihrem Leben selbst, wo wir zu Gesetzen, und endlich, selbst jenseits dieser, zur Ahnung und Erkenntniß von Kräften hindurchzudringen suchten.

Auch Schrank nahm in seinen naturhistorischen Arbeiten die eben angedeutete Richtung. Um allgemeine systematische Ueberblicke zu gewinnen, fehlte es

ihm an Mannichfaltigkeit der Anschauungen, weshalb er sich ebenfalls mehr der physiologischen Betrachtungsweise hingab. Mit Vergnügen bemerkt man in seiner Naturgeschichte der Pflanzen, vorzüglich aber in der Fauna Boica, die er selbst „durchgedachte“ Thiergeschichte von Bayern nannte, lebendige Naturauffassung, sorgsames Streben, auf den Kern der Erscheinungen zu dringen und sich zur Idee des Organismus zu erheben. Hier befreiet er sich von den beengenden Ansichten der früheren Schule, er faßt Stoff, Form und That in ihrer innigen, wahren Wechselbeziehung und Einheit, er sondert mit logischem Blicke in den Verwickelungen des Lebens die einzelnen Sphären der Thätigkeiten, hebt die Psyche aus dem Getriebe organischer Kräfte hervor, und eröffnet heitere Blicke in eine harmonisch vollendete Schöpfung.

Was Schrank hier geleistet hat, mag um so rühmlicher anerkannt werden, wenn man seine Stellung als Geistlicher berücksichtigt, die ihn von vielen concreten Anschauungen und von den medicinisch-praktischen Studien ausschloß. Seine Idee vom Organismus war, wie er öfters erwähnte, durch Betrachtung der lebendigen Natur, besonders der niedrigen Thiere, und durch das Studium von Aristoteles und Reaumur gewonnen worden. Den Lektoren würdigte er ganz vorzüglich, und empfahl sein Studium angehenden Naturforschern. Dieser selbstständige, von der Schule ferne Weg ist es wohl auch, was manchen seiner Darstellungen auf diesem Gebiete den Reiz der Einfalt und den Werth der Tiefe verleiht. Seine allgemeinen Betrachtungen über die Sitten und Triebe der Thiere sind in aristotelischem Geiste verfaßt. Neben dieser, für sein Zeitalter wie für seine äussere Stellung mehr als genügenden, Ansicht vom Organismus erhob er sich jedoch keineswegs zu einer entsprechenden Idee in Beziehung auf das allgemeine System der Natur. Im Weltall, wie es der menschliche Geist zu überschauen vermöge, kannte er kein höheres System an, als das der höchsten Zweckmäßigkeit. „Alles sey,“ so sagte er, „sich gegenseitig Zweck und Mittel, und dafür sey ein jedes Einzelne vorhanden.“ Eine spekulative Systematik oder eine Ansicht, welche die Idee des einzelnen Organismus symbolisch in den einzelnen Naturreichen, ja etwa gar im Weltganzen wieder zu finden suchte, war seiner ganzen Sinnesart fremd. Er achtete übrigens an Versuchen dieser Art den „Wiz,“ von dem er zu bemerken pflegte, „daß er in den Naturwissenschaften ein gefährliches Ingredienz sey, und über dessen Mangel an sich selbst, als Schriftsteller, er sich gerne trösten wolle.“

Es seyen uns hier einige Bemerkungen erlaubt, die, obwohl zunächst nur den Menschen angehend, doch zugleich den Gelehrten berühren, so fern sie dessen Denk- und Sinnesart überhaupt schildern. Es ist anzunehmen, daß Wiß und Humor, diese freundlichen Lebensgefährten, sich schon frühe aus der Nähe des ernstesten, gegen sich, wie gegen Andere strengen, in Verfolge seiner Studien einseitigen, in eifriger Arbeitsamkeit einsamen Gelehrten mögen zurückgezogen haben. Zwar schloß er sich in den Jahren männlicher Thätigkeit nicht vom Umgange aus, doch ließ er auch in Gesellschaft nicht vom Verfolge seiner wissenschaftlichen Interessen ab, und wollte lieber selbst ernsthaft belehren, als heiter unterhalten werden. Gegen Jüngere war er gemessen, gegen Frauen voll ehrerbietiger Feierlichkeit, gegen Höhere förmlich, ohne Schmeichelei, gegen seinen König und das Fürstenhaus, im Gefühl seines Patriotismus und seiner treuen Anhänglichkeit, zuversichtlich und offen. Alle diese Züge vereinigen sich in Wahrheitsliebe, welche zu seinem innersten Wesen gehörte. Ein cholerisches Temperament und ein edler, fester Charakter erlaubten ihm nicht, anders zu scheinen, als er war. Im Bewußtseyn seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit, im Vertrauen auf sein scharfes und darum untrügliches Urtheil war er heftig, eigenwillig und unbeugsam. Seine Ueberzeugungen vertrat er mit leidenschaftlicher Energie und ohne Rücksicht auf äußere Vortheile, denen er, bei der selbstständigen Stellung als Priester, und bei der musterhaftesten Mäßigkeit und Enthaltksamkeit, niemals Opfer zu bringen brauchte, noch je gebracht haben würde. Nur in späten Lebensjahren ward er, wiewohl selten, und immer in Folge körperlichen Uebelbefindens, der Laune zum Opfer; sonst war er stets heiter, und behauptete den Gleichmuth des Stoikers in allen Unfällen des Lebens. Er war nicht gleichgültig gegen Anerkennung und Lob; doch wollte er nur *laudari a laudato viro*. Wen er mißachtete, dem gab er für das Lob unmuthigen Stolz zurück. Die hohe Meinung, welche er von sich selbst hegte, mochte man nur da erkennen, wo er seine Ansichten zu vertheidigen oder sein Selbstgefühl, wie eine Schutzwaffe, gegen Angriffe emporzuheben hatte. Daß dieß bei einem Manne, wie Schrank war, in einem dem öffentlichen Dienste geweihten Leben nicht selten geschehen, ist natürlich. Es war übrigens immer nur in Angelegenheiten der Wissenschaft oder des öffentlichen Dienstes, daß er kämpfte, und er fand selbst bei seinen Widersachern die Anerkennung eines unzweideutigen, ehrenhaften Wesens. Besonders während seiner akademischen Wirksamkeit in Ingolstadt und Landshut, wo er von der Regierung zum Director der staatswirthschaftlichen Section bestellt, und von seinen Collegien öfter mit der Rectors-Würde betrauet worden, fand er mehrfache Ver-

anlassung, alle Energie und Unbeugsamkeit seines Charakters zu entfalten, und bei mehreren Anlässen, während der Anwesenheit der französischen und österreichischen Kriegsheere, zog die Universität aus der Entschiedenheit und rüftigen Verbheit seiner Handlungsweise den besten Vortheil. Er war immer ein muthiger Vertheidiger der Rechte der Universität.

In Landshut, wohin er der Universität von Ingolstadt aus gefolgt war, hatte Schrank das Glück, zum unmittelbaren Lehrer Sr. K. Hoheit des Kronprinzen, jetzt regierenden Königs, Majestät, berufen zu werden, und eben so sehr der Patriotismus und die Freimüthigkeit des damals schon bejahrten Lehrers als seine ausgebreitete Gelehrsamkeit und vielseitige Thätigkeit gewannen ihm das huldvolle Vertrauen und Wohlwollen seines erhabenen Schülers. Auch S. K. Hoheit Herzog Wilhelm in Bayern beehrte ihn mit besonderer Reigung, und lud ihn öfter zu sich nach Neuburg, Bamberg und Banz ein, um sich seines ernstest belehrenden Umgangs zu erfreuen. S. K. Majestät Maximilian Joseph, glorreichen Andenkens, würdigte seine Verdienste durch die Ertheilung des Civil-Verdienstordens (1808.) und, bei Gelegenheit seines fünfzigjährigen Priester-Jubiläums (23. Dec. 1824.) durch die Verleihung des Titels eines königl. geheimen geistlichen Rathes. König Ludwig verlieh dem Veteranen das Ehrenkreuz des Ludwig-Ordens.

Von seiner Wirksamkeit als akademischer Lehrer, in welcher Stellung Schrank Tausende von Schülern gebildet hatte, ward er im Jahre 1809 (12. Oct.) abgerufen, indem er an die k. Akademie der Wissenschaften mit der besondern Bestimmung versetzt wurde, den neuangelegten botanischen Garten zu bepflanzen und zu leiten. Vor dem Uebertritt in diese neue Geschäftssphäre hatte er noch mit seinem literarischen Freunde, dem berühmten Anatomen Ziedemann, der ihm zugleich mit dem Arzte Fischer und dem Chemiker Rousseau von seinen Collegen in Ingolstadt und Landshut am nächsten gestanden war, eine Reise nach der Lombardei und Venedig gemacht. Es war dieß, mit Ausnahme jener nach Ungarn, die einzige Reise, die er ausserhalb Bayerns unternommen.

Auch in dem neuen Berufe, den er schon mit dem zweiundsechzigsten Lebensjahre antrat, wirkte er mit dem gewohnten Fleiße. Er besiegte die mannichfaltigen örtlichen Schwierigkeiten, und erhob den neugegründeten botanischen Garten bald zu einem der reichsten Institute dieser Art in Deutschland. Er dehnte

seine Correspondenz über ganz Europa nach beiden Indien aus, beschrieb den größten Theil der unter seiner Leitung cultivierten Gewächse, und benützte die schätzbaren Materialien des königlichen Herbariums, aus dem Nachlasse von Burmann, Schmidel und Schreber, zu einer neuen Bearbeitung von Linne's Flora Zeilanica, welche jedoch nicht gedruckt worden ist.

Selbst in diesen hohen Jahren war ihm noch ein unglaublich frisches Gedächtniß geblieben, eine Geisteskraft, deren Einfluß auf seine gesammte literarische Thätigkeit nicht zu verkennen ist. Der siebzigjährige Greis waltete noch mit den Dichtungen Horazens und Virgils, wie mit einem für das ganze Leben aufgenommenen Eigenthume. Als sein Auge, das so lange und ununterbrochen die Entstehung und Entwicklung der Infusorien im Mikroskope betrachtet hatte, sich allmählig verdunkelte, wendete er den thätigen Geist mit verjüngter Reigung theologischen Arbeiten zu. Ohne Verdruß und mit warmer, christlicher Theilnahme sah er in dem jüngeren Geschlechte, das ihn umgab, andere Gesinnungen, andere Gesittung. Er war kein *laudator temporis acti*, und die Intoleranz des Alters blieb ihm fremd. Aber er hielt sich verpflichtet, nach seiner Weise noch erbaulich zu wirken, und seine letzten Schriften, das *Hexameron* oder die Erklärung der sechs Schöpfungstage, eine Reihe von Abhandlungen über die Geschichte des Christenthums in China, und endlich ein voluminöser *Commentarius literalis in genesin* waren mehr als irgend ein anderes seiner Werke aus einer moralischen Nothigung hervorgegangen. Das lefterwähnte Buch beschloß die Reihe von mehr als vierzig selbstständigen Werken und mehr als zweihundert Abhandlungen und kleineren Aufsätzen, welche aus der Feder dieses fruchtbarsten der bayerischen Schriftsteller hervorgegangen sind. Er that damit seinem Herzen, seinem Glauben Genüge.

Festigkeit kirchlicher Ueberzeugungen gehörte zu dem Wesen dieses seltenen Mannes. Wie im Leben überhaupt Unzweideutigkeit und Wahrhaftigkeit sich als Kern seiner Natur darstellten, so war auch das Dogma und das Symbol der Kirche mit seinem Gedankenkreise, mit seinen tiefsten Gefühlen verwachsen. Die Fragen über die letzten Dinge des Menschen hatten in seiner kirchlichen Ueberzeugung volle und beruhigende Auflösung gefunden. In seinem Innern von keinem Wechsel der Schicksale bewegt, schaute er kalt auf das Leben, furchtlos auf den Tod. So erreichte er, in ruhiger Gleichmäßigkeit fortlebend, das neun und

achtzigste Lebensjahr, keiner schweren Krankheit, wohl aber dem ungünstigen Einflusse der Solstitien und Aequinoctien unterworfen, welche Perioden des Erdlebens immer einen feindlichen Einfluß auf das greise Leben des Menschen auszuüben scheinen. Ihm unterlag er am 22. December 1835 mit der heitersten, ja mit freundlicher Fassung.

Der Redner hat den ausgezeichneten Greis sterben gesehen. Er empfand in diesem ernstesten Momente tief und innig die beruhigende Kraft der Wissenschaft und des Glaubens. Und wenn des Lebens Ende sein sicherster Prüfstein ist, so durfte er sich sagen, daß dieses Leben, das er nach den Gesetzen der Natur sanft erlöschte, ein glückliches Leben gewesen sey. — Es war auch ein thatenreiches und ruhmvolles: dieß Zeugniß ertheilt ihm die Akademie, das ganze Vaterland und die Wissenschaft.

V e r z e i c h n i s s

v o n

F r a n z v o n P a u l a v o n S c h r a n k s

g r ö ß e r n u n d k l e i n e r n S c h r i f t e n .

Poetische Versuche. Augsb. 1774. 8.

Beiträge zur Naturgeschichte. Augsburg, 1776. 8.

Ein Brief, in Schäffer's Abhandlung von der elektrischen Pistole. 1778.

Gedanken über die Erziehung der Bauernjugend. — In den Abhandlungen der ökonomischen Gesellschaft zu Burghausen. 1779. 4.

Abhandlung von der Stallfütterung des Rindviehes. — Ebendasselbst. 1780.

Ueber die Methode, die Naturgeschichte zu studieren. Eine Vorlesung. 1780. Regensb. 8.

Entomologische Beiträge. — Im ersten Bande der Schriften der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin. 1780. 4.

Ein Brief über physikalische Gegenstände. — Ebendasselbst.

Enumeratio insectorum Austriae indigenorum. Aug. Vind. 8. 1780.

Von den Minierräupchen in den Fliederblättern. — Im zweiten Bande der neuen philos. Abhandl. der Münchner Akademie d. W. 1780.

Nachricht von einigen chaotischen Thieren. — Ebendasselbst. 1780.

Botanische Bemerkungen. — Im 16. Stück des Halle'schen Naturforschers. 1781.

Vom Nutzen der Theorie in der Landwirthschaft. — Unter den Abhandlungen der ökonomischen Gesellschaft zu Burghausen. 1781.

Beitrag zur Naturgeschichte des Salmo alpinus. — Im 2. Bande der Schriften der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin. 1781.

Kleine entomologische Anmerkungen. — Ebendasselbst.

Kurzgefaßte Geschichte der vornehmsten schönen Geister Griechenlands und Roms. Münch. 1781. 8.

Erster Umriß eines systematischen Verzeichnisses der Vögeleier. — In von Hil-

- lersheim bayer. ökonom. Hausvater.
3. Band. 1781.
- Eine Centurie botanischer Anmerkungen zu
Linne's Species plantarum. — Im
3. Bande der Acta Erfordens. 1782.
- Zoologische Bemerkungen. — Im 3. Band
der Schriften der Gesellschaft natur-
forschender Freunde zu Berlin. 1782.
- Kritische Revision des österreichischen Insecten-
Verzeichnisses. In Guesli's neuem
entomologischem Magazin. Stück 2
und 3. 1782.
- Beitrag zur Naturgeschichte der Motten,
die sich in Säcke von Holz- oder
Blätterspänen kleiden. — Guesli's en-
tomolog. Archiv. Stück 2. 1782.
- Von der Erziehung der Bisam-Enten. —
In den Anzeigen der Leipziger ökon-
omischen Societät. 1782.
- Anleitung, die Naturgeschichte zu studieren.
Münch. 1783. 8.
- Auszug aus einem Briefe von den Kenken.
— Im 4. Band der Schriften der
Gesellschaft naturforschender Freunde zu
Berlin. 1783.
- Auszug aus einem Briefe von den Salb-
lingen. — Ebendasselbst. 1783.
- Botanische Rhapsodien. — Im 19. Stück
des Naturforschers. Halle. 1783.
- Bemerkung zweier weißer Nordlichter, nebst
Hrn. Hells Gedanken über das Stei-
gen und Fallen des Quecksilbers. —
Im ersten Stücke des Leipziger Ma-
gazins. 1783.
- Betrachtungen über sonderbare Erscheinun-
gen an Eiern. — Im ersten Hefte
des Salzburgischen physikalischen Ta-
gebuchs von Hr. Hübner. 1784.
- Entomologische Nachrichten, an J. G.
Guesli. — Im 2. Bande des neuen
entomologischen Magazins. 1784.
- Naturhistorische Briefe über Oestreich, Salz-
burg, Passau und Berchtesgaden, von
Schränk u. C. E. Fr. v. Moll. Salzb.
2 Theile. 8.
- Von der Erziehung der Bisam-Enten, ver-
mehrt und verbessert. — Im ersten
Hefte des Hübner'schen physikalischen
Tagebuchs. Salzb. 1785. 8.
- Meyer's Feldbau-Katechismus, für Bayern
umgearbeitet. Münch. 1785.
- Anfangsgründe der Botanik. München,
1785. 8.
- Von der Nützbarkeit der Insecten. — Im
2. Hefte des Hübner'schen Tagebuchs.
1785.
- Verzeichniß im Fürstenthume Berchtesga-
den beobachteter Insecten. — Im 4.
Hefte des 2. Bandes des neuen en-
tomolog. Magazins. 1785.
- Bayer'sche Reise. Münch. 1786. 8.
- Schreiben über verschiedene physikalische
Gegenstände. — Im 3. Jahrgang des
physik. Tagebuchs von Hr. Hübner
1786.

- Ueber die Stätigkeit in der Natur. — Ebendaselbst.
- Ueber die Nectarien. — Im ersten Bande der oberdeutschen Beiträge zur Naturgeschichte von Moll. 1787.
- Beschreibung einer Wasserseide. — Ebend.
- Mikroskopische Unterhaltungen. — Ebend.
- Ueber die Gebirgswolken. — Ebend.
- Nachricht von einer kleinen Reise nach Westenburg. — Ebend.
- Ueber die Köfergattung *Melolontha*. — Im 2. Jahrg. von Born's Arbeiten einträchtiger Freunde. 1787.
- Verzeichniß der bisher hinlänglich bekannten Eingeweidewürmer. Münch. 1788. 8.
- Anmerkungen zu den ersten zwanzig Stücken des Naturforschers. — Im 23. Stück des Naturforschers. 1788.
- Entomologische Beobachtungen. — Ebend. Stück 24. 1789.
- Bayerische Flora. Münch. 1789. 2 Bände.
- Observationes Botanicae. — Im 8. Stück des Zürich'schen Magazins für die Botanik. 1790.
- Verzeichniß einiger noch unbeschriebenen Eingeweidewürmer. — In den schweidischen Abhandlungen. 1790.
- Cogitata de methodo Botanicam docendi. — In Usteri's Magazin für die Botanik. Stück 12. 1791.
- Animadversiones in quaedam loca promptuarii turicensis. — Ebend.
- Ueber eine sonderbare Viehkrankheit. — Im 10. Bande der Schriften der Gesellschaft naturf. Freunde in Berlin. 1790.
- Vermischte botanische Bemerkungen. — In Hoppe's botan. Taschenbuch. 1791.
- Observationum in fasciculos promptuarii turicensis continuatio. — Im ersten Stück von Usteri's Annalen der Botanik. 1791.
- Vom Pflanzenschlase und von verwandten Erscheinungen bei den Pflanzen. Ingolstadt. 1792. 8.
- Anmerkungen zu den an die botanische Gesellschaft zu Regensburg gesandten Pflanzen. — Im ersten Bande der Schriften der botan. Gesellschaft zu Regensburg. 1792.
- Bestimmung einiger neuen Kryptogamen. — In Hoppe's botan. Taschenbuche für 1792.
- Bemerkungen über den zweiten Jahrgang des botan. Taschenbuchs. — Ebend.
- Abhandlungen einer Privatgesellschaft von Naturforschern und Oekonomen in Oberdeutschland. Erster Band. Münch. 1792. 8.
- Primitiae Florae Salisburgensis. Francof. 1792. 8.
- Akademische Reise. Münch. 1793. 8.
- Animadversiones in quaedam loca promptuarii turicensis. — Im 4. Stücke von Usteri's Annalen der Botanik. 1793.

- Beschreibung einiger Kryptogamisten. — In Hoppe's botan. Taschenbuche für 1793.
- Anfangsgründe der Bergwerkskunde. Ingolst. 1793. 8.
- Auf den Tod Ludwigs XVI., König von Frankreich. Ingolst. 1793. 4.
- Plantae Virgilianae cum recentiorum synonymis. — In Usteri delectu opusculorum botanicorum. Vol. 2. 1793.
- Beitrag zur Naturgeschichte der Stratiomys Chamaeleon. — Im Naturforscher. Stück 27. 1793.
- Mikroskopische Wahrnehmungen. — Ebend.
- Die Siege der Deutschen im Elsaß im October 1793. Münch. 4.
- Ueber den Pifang. — In Usteri's Annalen der Botanik. Stück 8. 1794.
- Ueber die grüne Materie der Aufgüsse. — Ebend. Stück 9.
- Bemerkungen über einige, in der Gegend von Regensburg gesammelten und in der bayerischen Flora nicht befindlichen Pflanzen. — In Hoppe's botan. Taschenbuch für 1794.
- Von den Nebengefäßen der Pflanzen und ihrem Nutzen. Halle 1794. gr. 8.
- Naturhistorische und ökonomische Briefe über das Donau-Moos. Manheim 1795. 4.
- Sammlung naturhistorischer und physikalischer Aufsätze. Nürnberg. 1796. 8.
- Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berühmter Gelehrten. Nürnberg. 1797. 8.
- Fauna Boica. Erster Band. Nürnberg. 1798. — Zweiter Band. Ingolst. 1802. — Dritter Band. Ingolst. 1803. 8.
- Literarische Ephemeriden. Ingolst. 1799 — 1801. 6 Hefte. 8. (Anfangs mit Hellersperg, dann allein von Schrank.)
- Grundriß der allgemeinen Naturgeschichte und Zoologie. Erlangen. 1801. 8.
- Briefe an Nau. Erlangen. 1802. 8.
- Ausführliche Beschreibung der Gattung Myriophyllum. — In der botan. Zeitung. 1802. Stück 7.
- Die Gattung Lopezia, umständlich beschrieben. — Ebend. Stück 20.
- Landshutische Nebenkunden zur Erweiterung der Naturgeschichte angewandt. 2 Stücke. Landsh. 1803. 8.
- Grundriß einer Naturgeschichte der Pflanzen. Erlangen. 1803. 8.
- Noch ein Aufsatz über die Zahl der Staubgefäße des Eriophorum alpinum. — In Hoppe's botanischer Zeitung für 1803.
- Botanische Bemerkungen über Bignonia Catalpa und eine neue Silene. — Ebend.
- Schreiben über das Chrysanthemum indicum. — In Hoppe's botanischer Zeitung für 1804.

- Nachricht von einem seltenen alten Buche. — Ebendaselbst.
- Ueber eine neue Pflanze, *Galinsoga parviflora*. — Ebendaselbst.
- Grimaldia*, eine neue Pflanzengattung. — Ebendaselbst. Jahrg. 1805. Nr. 12.
- Verschiedene botanische Nachrichten. — Ebendaselbst Nr. 20.
- Catalogus plantarum Horti academici Landshutani. Landsh. 1807. 4.
- Beobachtungen über die Gattung *Salvia*. — In Hoppe's botanischem Taschenbuch für 1806.
- Botanische Bemerkungen. — Ebendaselbst.
- Ueber den Einfluß des Wechsels der Witterung auf den Wachsthum der Pflanzen. — In Sprengel's Gartenzeitung. Band 4. 1806.
- Botanische Miscellen. — In der botanisch. Zeitung 1807. St. 2 und 3.
- Botanische Beobachtungen. — Ebendaselbst St. 17. und 18.
- Dem Andenken Paul Hupfauer's. Landshut. 1808. 4.
- Ueber die Raupen der Saat-Eule. Im k. bayer. Regierungsblatte. 1808. December.
- Botanische Bemerkungen. — In Hoppe's botan. Taschenbuche für 1809.
- Die Fürsten im Monde, Fein Roman. — Landshut. 1809. 8.
- Ueber *Verbascum* und einige seiner Arten. — In Hoppe's Taschenb. für 1809.
- Ueber eine Mayspflanze. — Ebendaselbst.
- Zwei neue Pflanzengattungen. — In den Denkschriften der Königl. Akadem. der Wissenschaften für 1808.
- Grimaldia*, eine neue Pflanzengattung. — Ebendaselbst.
- Ueber Grey's Lustspiegel. — Ebendaselbst.
- Ueber die Quincunx der Gärtner. — In den Annalen der Wetterauer Naturf. Gesellschaft. Bd. 1. 1809.
- Ueber die Weise, wie sich die Aufgufthierchen bei ihren Bewegungen benehmen. — In den Denkschriften der k. Akad. d. W. für 1809 und 1810.
- Ueber die Sparsamkeit der Formen in Pflanzenreiche und ihre Uebergänge. — Ebendaselbst.
- Ueber die Lebhaftigkeit einiger Pflanzen. — Ebendaselbst.
- Nachricht über eine Sandfresserin. — In von Moll's drittem Berichte über die Arbeiten der math. phys. Klasse 1810.
- Ueber die Ursachen der Weitsichtigkeit. — Ebendaselbst.
- Von einigen seltenen Pflanzen, welche im Jahre 1809 im botanischen Garten zu Landshut geblühet haben. — In Hoppe's botanischen Taschenbuch für 1811.
- Die Feste des Herrn. Landsh. 1811. 8.

- Ueber die landwirthschaftlichen Bibliotheken.
Im ersten Jahrg. des Wochenblatts
des landw. Vereins in Bayern. 1811.
- Von der Veredlung der Schafwolle ohne
ausländische Schafe. — Ebendas.
- Der Leinbau nach praktischen Erfahrungen,
mit theoretischen Grundsätzen unter-
stützt. Ebendas.
- Von den indianischen Hühnern. — Ebend.
- Antwort auf die in No. 7. vorgetragene
Frage über zwei Wicken-Arten. —
Ebendaselbst.
- Vorschlag zur Prüfung einiger Futterpflan-
zen. — Ebendaselbst.
- Kritik der in den landwirthschaftlichen Schrif-
ten angepriesenen Futterkräuter. —
Ebendaselbst.
- Noch Etwas über den Hopfenbau. — Eben-
daselbst.
- Nachtrag zu den Young'schen Aufsätzen über
den Rost im Getreide. — Ebendas.
- Versuch über die Beccarischen Phosphore,
mit Betrachtungen darüber. — In dem
Magazin für die neuesten Entdeckungen
der gesammten Naturkunde. 5. Jahr-
gang. 1811.
- Anmerkungen zu Panzer's Verzeichniß von
25, zur bayerischen Flora gehörenden
Pflanzen. — Im vierten Jahrsberichte
der math. physik. Klasse. 1812.
- Ueber die mit dem Erbsenkäfer behafteten
Erbsen. — Im 2. Jahrg. des Wo-
chenbl. des landwirthschaftlichen Ver-
eins. 1812.
- Der Anbau der Rhabarber. Ebend. 1812.
- Ueber Seidenzucht, besonders über die Er-
haltung der Seidenraupen im Freien.
— Ebendaselbst.
- Betrachtungen über die Classification der
Moose. — In den Annalen der Wet-
terauer Gesellsch. Bd. 3. 1812.
- Ueber die Priestleysche grüne Materie. —
Denkschr. der k. b. Akadem. der W.
für 1811 und 12.
- Omphalodes, eine wieder hergestellte Gat-
tung. — Ebendas.
- Nachricht vom Schabzieger Klee. 3. Jahr-
gang des Wochenbl. des landwirthsch.
Vereins. 1813.
- Anmerkung für Hopfenbauer. — Ebendas.
- Flora Monacensis. 3 Bde. München, gr.
Fol. Mit Mayrhofers Abbildungen. —
1811 — 18.
- Ueber die Priestley'sche grüne Materie,
zweite Abhandlung. — Denkschr. der
k. b. Akad. der W. f. 1813.
- Ueber den blauen Schatten. — Ebendas.
- Drei seltene bayerische Pflanzen. — Eben-
daselbst.
- Botanische Beobachtungen. — Ebendas.
- Ueber die Wässerung der Wiesen, nach den
Angaben erfahrener Landwirthhe. — Wo-
chenbl. des landwirthschaftl. Vereins.
Vierter Jahrg. 1814.

- Ueber den Kornwurm. Ebendas.
- Die Witterungsbeobachtungen, als ein Gegenstand der Landwirthschaft. — Ebendaselbst. Jahrg. 5. 1815.
- Ueber den Mehlthau im Hopfen. — Ebend.
- Bemerkungen zu (des Freih. v. Pechmann vorhergehenden) landwirthschaftlichen Aphorismen. — Ebendas.
- Ueber einige Grasarten, welche von verschiedenen Schriftstellern, als vorzügliche Futterpflanzen empfohlen werden. — Ebendas.
- Botanische Beobachtungen. — In den Denkschriften der k. botan. Gesellschaft zu Regensburg. Bd. 1. 1815.
- Zusatz zum 48sten Paragraphen der landwirthschaftlichen Aphorismen in No. 20. des 6. Jahrgangs des Wochenbl. des landwirthsch. V. in Bayern. 1815.
- Ueber die Quernerische Dampfküche, und über zinnerne und verzinnete Gefäße. — Ebendaselbst.
- Einladung zu Versuchen über einige Mittel wider den Brand im Getreide. — Ebendaselbst.
- Ueber das Verhältniß der Temperamente zu den Wissenschaften und wissenschaftlichen Beschäftigungen. — In dem von Schrank redigirten Nürnbergschen Magazin zum Nutzen und Vergnügen. 1816. 8.
- Nähere Aufklärungen über die Entstehung der Sonnenflecken. — Ebendas.
- Einige historische Nachrichten aus Indien. — Ebendaselbst.
- Anmerkungen zu einigen Stücken des ehemaligen Leipziger literar. Anzeigers. Ebendaselbst.
- Ueber ein Steinmeer bei Roveredo. — Ebendaselbst.
- Zum Andenken an Joh. Christ. Dan. von Schreber. — Ebendaselbst.
- Porella, keine eigene Pflanzengattung. — Ebendaselbst. —
- Ueber den Weinbau im südlichen Tyrol. — Ebendaselbst.
- Ueber die Davidische Pest, Sennacheribs Todesengel und das Daemonium meridianum. Ebendas.
- Die Erde- oder Ackerschnecken, und Mittel dagegen. Wochenbl. des landwirthsch. Vereins. Jahrg. 7. 1817.
- Die Sperlinge, Tauben und Saatkrähen, als Getreidediebe. — Ebendas.
- Zusatz zu des H. A. Schmellers Einladung an die Landwirthe wegen idiotischer Benennungen für landwirthschaftliche Gegenstände. — Ebendas.
- Folgen des Hagelschlages vom 4. Juli 1817. — Ebendaselbst.
- Andenken an Candid. Huber. — In der Zeitschrift für Bayern. 1817. Bd. 1.
- Nachricht von den Naturforschern, welche nach Brasilien reisen. — Ebendaselbst. Band 2.

- Christoph Scheiner. — Ebendas. Bd. 3.
 Anacis, eine neue Pflanzengattung. —
 Denkschr. d. P. b. Akad. der Wissen-
 schaften. Bd. 5. 1817.
- Ueber das Getreide, woraus das einge-
 schickte Brod gebacken wurde. — In
 Dr. Graß Abhandl. über d. Roggen
 vom J. 1815 und 1816. — 1817.
- Aufzählung einiger Pflanzen aus Labrador,
 mit Anmerkungen. In den Denkschr.
 der Kön. bayer. botan. Gesellschaft zu
 Regensburg. Abth. 2. 1817.
- Pflanzen aus Sarepta, mit Anmerkungen.
 — Ebendaselbst.
- Ueber die Gerstenvürmer. Wochenbl. des
 landw. Ver. in Bayern. Jahrg. 8.
 1818.
- Renatus Anton v. Reaumur. Gos, 1818.
 Denkschrift auf Maximus von Imhof. —
 Ebendaselbst.
- Der botanische Garten in München. —
 Ebendaselbst.
- Eine merkwürdige optische Erscheinung. —
 Wetterauer Annalen. Bd. 4. 1818.
- Kann ein Religiöse Mitglied einer Akade-
 mie der Wissenschaften seyn? — Mün-
 chen, 1818. 8.
- Nachrichten über die Reise der beiden Aka-
 demisten, der Herrn Dr. Spix und
 Martius, nach Brasilien, aus ihren
 Berichten gesammelt. — Botanische
 Zeitung. 1818.
- Geryonia crassifolia, eine neue Pflanzen-
 gattung. — Ebendaselbst.
- Ophiopogon, eine neue Pflanzengattung.
 — Ebendaselbst.
- Bemerkungen über *Salvinia natans* und
 die Wirkung des Weingeistes auf den
 Samen. — Ebendaselbst.
- Geschichte des botanischen Gartens in Mün-
 chen. — Ebendaselbst.
- Auch ein Wort über die Jesuiten. — In
 der Literaturzeitung für Kathol. Reli-
 gionslehrer. Jahrg. 10. 1819.
- Die Schrift der Chinesen. Gos, 1819.
- Ueber eine Stelle in der Zeitschrift Gos,
 (1818. No. 3.) bezüglich auf die in
 Brasilien reisenden bayerischen Akade-
 miker. — Kunst- und Literaturblatt
 aus Bayern. März 1819.
- Plantae rariores Horti academici Mona-
 censis.* 2 Volum. gr. Fol. mit Ab-
 bild. 1819. 1820.
- Vier neue Pflanzen. — Botan. Zeit. 1819.
- Fernere Nachrichten über die Reise der
 beiden Akademisten der Herrn Spix
 und Martius in Brasilien. — Eben-
 daselbst.
- A. H. Haworth, synopsis plantarum
 succulentarum, usui hortorum Ger-
 maniae accomodata. Norimbergae,
 1819. 8.
- Ueber die Marien, welche den Herrn salb-
 ten. In Mastiaux's Literat. Zeitung.
 Jahrg. 10. B. 4. 1819.

- Ueber das Uebermaß in geistigen Arbeiten. — Kunst- und Literatur-Blatt. Nr. 32. 1819.
- Brief des reisenden Akademikers Dr. Martius an Director v. Schrank, mit Anmerkungen des Letztern. Gös, 1819. Nr. 101. fl.
- Ueber ein paar Säugethiere aus Brasilien. Annalen der Wetterauer Gesellschaft. Band 4. 1819.
- Ueber die Reise der beiden Akademisten Spix und Martius. — Kunst- und Literatur-Blatt aus Bayern. 1819.
- Ueber die Wattenwebenden Eisenraupen, 2 Abhandlungen im 6. Band der Denkschr. d. k. b. Ak. d. W. 1820.
- Commentatio de rarioribus quibusdam, maximam partem arabicis, plantis in amplissima Schreberi collectione repertis. — Ebendas.
- Relation über die am 24. April d. J. aus Brasilien angekommenen Naturalien. Kunst- u. Literatur-Blatt aus Bayern Nr. 23. 24. 1820.
- Auszug aus den letzten Briefen der akademischen Reisenden Dr. Spix und Martius. Gös, 1820. Nro. 59.
- Bericht über den Versuch einer geognostisch-botanischen Darstellung der Flora der Vorwelt, vom Grafen Raspar v. Sternberg. — Kunst- und Literaturblatt Nr. 32, 33. 1820.
- Bernhard Tenzel. — Kunst- und Literaturblatt aus Bayern Nr. 38, 40, 41. 1820.
- Ueber die Nebenbeschäftigungen der Geistlichen. — In Mastiaux Liter. Zeit. Jahrg. 12. B. 3. 1820.
- Neue Beiträge zur Flora von Bayern. — In den Denkschriften der k. b. Akad. der Wiss. Band 7. 1820.
- Observationes in P. Leandri de Sacramento nova genera plantarum. — Ebend.
- Betrachtungen über die Fungi subcutanei. — In der bot. Zeitung. 1821.
- An Account of a successful Method of managing aquatic and hog-plants as practised in the royal botanic Garden at Munic. — In: Transactions of the horticult. Soc. of London. Vol. 4. 1820.
- Beschluß der Nachrichten über die beiden brasilianischen Reisenden, die Hn. Doctoren Spix und Martius. — In der botan. Zeitung 1821.
- Bemerkungen über den Reisbau. — Ebend. 1822. 1.
- Ueber das Geschlecht der Pflanzen. — Ebend.
- De plantis quibusdam africanis commentariolus. — In: Sylloge plantarum novarum vel minus cognitarum. Ratisb. Vol. 1. 1822.

- Plantae ucranicae. — Botan. Zeitung. 1822. 2.
- Quatuor nova genera plantarum. — In Sylloge plant. nov. vel minus cognit. Vol. 1. Ratisbon. 1822.
- Bemerkungen über einige seltenere Pflanzen des K. botanischen Gartens in München. — In den Denkschriften der botan. Gesellschaft zu Regensburg. Band 2. Th. 1. 1822.
- Commentariolus in Irideas capenses. — Ebd.
- Ueber die Wunder. — In Mastiaux Litter. Zeitung. 13. Jahrg. 1822.
- Die Jesuiten (unter dem Namen Traugott). — In Mastiaux Litter. Zeitung. Jahrg. 14. 1823.
- Betrachtung über die Heilung des Sichtbrüchigen, Luc. V. 10 — 26. — Ebd.
- Commentarius in Gnaphaloideas capenses. — In Denkschr. d. K. b. Akad. d. Wiss. 8 Band.
- Ueber die Seidenzucht in Bayern. — Kunst- und Gewerbeblatt Nr. 3. Hft. 1823.
- Ueber die Pflanzenmetamorphose. — Bot. Zeitung 1823.
- Zum Andenken an Joh. Helfensrieder. — In Herz Litteratur-Zeitung für 1823. Band 3.
- Ueber die Oscillatorien. — Nova acta physico-medica. Vol. 11. 1823.
- Beiträge zur Kirchengeschichte von China. 13 Abhandlungen in Herz katholischer Litteratur-Zeitung vom Jahre 1824 — 1826.
- Betrachtungen über die chinesische und ägyptische Bilderschrift. — In der Eos für 1824, und verbessert in Herz kath. Religions-Journal.
- Ueber die Benützung des neuseeländischen Flachses (Phormium tenax). — Kunst- und Gewerbeblatt. Jahrg. 10. 1824.
- Ueber das Einstürmen des Oceans in das Mittelmeer. — Eos für 1824.
- Die botanischen Gärten. — Ebd.
- Warum bauen wir keine Baumwolle? — Kunst- und Gew. Blatt Jahrg. 10. 1824.
- Einige Anmerkungen zu des Hrn. v. Westenrieder hundert Sonderbarkeiten. — In Herz kath. Religions-Journal. Band 3. 1824.
- Botanische Beobachtungen. — In botan. Zeit. 1824. Band 2.
- Verschiedene poetische Aufsätze der Chinesen. — In Herz kath. Litteratur-Zeitung.
- Steht Ostern recht in den Kalendern für 1825. — Eos 1825.
- Richtigere Bestimmung der Roxburghia gloriosa. — Botan. Zeitung 1825. Band 1.

- Noch einmal: Steht Ostern recht im Kalender für 1825.
- Ein botanischer Garten in Japan. — In Herz Kathol. Literatur-Zeitung 1825.
- Plantae novae aut minus cognitae. — In Sylloge plant. novarum. Vol. 2. Ratisb. 1826.
- Recension von Abel Remusat's Grammaire chinoise. — In Herz Kathol. Literatur-Zeitung. Band 1. 1826.
- Die Natur predigt Gott. Eine Rede. München 1826. 4.
- Jahresbericht der Akademie für das Jahr 1825.
- Erster Quartalbericht für 1826.
- Ueber einige Gewächse aus Friaul. — Botan. Zeitung 1827. Band 1.
- Recension von Paravey's: Essai sur l'Origine des chiffres et des lettres de tous les peuples etc. — In Herz Kath. Literatur-Zeitung 1827.
- Rede über die Urkunden der Vorwelt. Münch. 1827. 4.
- Ueber das Kalenderwesen. — In Herz Kath. Literatur-Zeitung 1828. 3. B.
- 'Εξήμερον, Erklärung der sechs Schöpfungstage. Augsb. 1829. 8.
- Gedanken über Hrn. Hagen's Aeußerung über die königliche Verordnung, die Eingehung der Ehen zwischen Katholiken und geschiedenen Protestanten betreffend. — Intelligenz-Blatt zu Herz Katholischer Literatur-Zeitung Nr. 6. 1831.
- Ueber die Kometen und den Winter von 1829. — Im akad. Jahresbericht für 1829 — 1831.
- Ueber die Viehkrankheit, welche im Jahre 1822 gewüthet hat. — Ebd.
- Spargula laricina restituta. — Im ersten Bande der Abhandl. der K. B. Akad. d. Wiss. 1832.
- Verdienste der chinesischen Missionäre um die europäische Gelehrsamkeit. — In Herz Kath. Liter. Zeitung. 24. Jahrg. 1833.
- Commentarius literalis in Genesin. Solisbaci. 1835. 8.